

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags und Samstag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 M. erl. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Willy Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 47

Dienstag, den 21. April 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß einer erneuten Anregung für vermehrte Schutz der immer seltener werdenden Raubtiere in den Staatsforsten Sorge zu tragen, hat das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die königlichen Regierungen durch Erlaß vom 5. März 1914 — 3. — 12476/13 — ermächtigt, auch für die Erhaltung der Wildkatze (*Felis catus*) zu sorgen.

Auf Grund dieser Ermächtigung hat die königliche Regierung in Wiesbaden durch Verfügung vom 14. März 1914 — 3 F. 435 — in den großen zusammenhängenden Waldgebieten des Staatswaldes und des Centralstudienfonds für die Wildkatze eine unbedingte Schonung bis zum 1. April 1916 angeordnet.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 15. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Nachdem der Fluchtlinienplan für die Umgehungsstraße vom 16. Juli 1913 ab 4 Wochen lang zu jedermanns Einsicht auf hiesiger Bürgermeisterei offen gelegen hat und dies gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen usw. am 15. Juli 1913 ortsüblich bekannt gemacht worden war und Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen worden sind, wird in Gemäßheit des § 8 des angezogenen Gesetzes der erwähnte Fluchtlinienplan hiermit förmlich festgestellt und auf 14 Tage nochmals auf hiesiger Bürgermeisterei zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Erbenheim, 17. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach zum Abhalten des gescheitlichen Schießens vom 16. April bis einschl. 20. Juni ds. Jrs. an den Werktagen benutzt wird.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden, Sonnabends nur von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, den 8. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Veranlagungsjahr 1914 liegt vom 24. bis 30. I. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Erbenheim, 18. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Wäckermeisters Jakob Kihlinger, Viehtrieb Burggasse Nr. 11/13 wohnhaft, ist der Rotlauf ausgebrochen.

Die Stall- und Gehöftsperrre ist diesseits angeordnet worden.

Erbenheim, 21. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Ankauf von Roggen, Hafer und Heu vom Proviantamt Frankfurt a. M. ist beendet und wird mit der neuen Ernte wieder aufgenommen. Roggenstroh wird noch weiter gekauft.

Erbenheim, den 21. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Freiumherlaufen von Gänsen, Enten und Hühnern außerhalb eingestriebiger Grundstücke verboten ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Gehen über fremde Grundstücke, sowie das Abpflügen oder Abgraben öffentlicher oder Privatwege verboten ist. Übertretungen werden auf Grund der bestehenden

Verordnungen und auf Grund des Reichs-Str.-G. bestraft.

Erbenheim, 1. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 21. April 1914.

— Wie wird der Mai 1914? Diese Frage, die für die Landwirtschaft, insbesondere für unseren Obstbau, äußerst wichtig ist, beantwortet Oberlehrer Thraen in der Zeitschrift „Das Wetter“. Er hat an sechs Normalstationen der Deutschen Seewarte die monatlichen Luftdruck-Durchschnittsmittel für die letzten 23 Jahre also seit dem Jahre 1891, festgestellt. Dabei zeigte sich eine überraschende Regelmäßigkeit der Luftdruckschwankungen. Die Jahre des größten Tiefstandes des Barometers sind 1894, 1898, 1902, 1906, 1910. Es stellt sich also mit Regelmäßigkeit eine Zeitperiode von 4 Jahren heraus, die auch mit der Maliflügelperiode zufällig übereinstimmt. Während der drei Zwischenjahre steigt jedesmal der Luftdruck wieder. Da nun seit dem letzten tiefsten Barometerstand im Jahre 1910 wieder drei Jahre verfloßen sind, in denen das Barometer höher stand, so ist es höchst wahrscheinlich, daß wir in diesem Jahre wieder im Mai relativ niedrigen Luftdruck, verhältnismäßig große Wärme und viel Niederschläge zu erwarten haben. Der Gang des Luftdruckes zeigt im Mai nach dem vieljährigen Durchschnitt 4 Erhöhungen, und zwar am 5., 15., 23. und 29. Mai. Es ergibt sich aus den obigen Ausführungen, daß die so gefürchteten Mainachtfürste, denen meist unsere Obstblüte zum Opfer fällt, in diesem Jahre nicht eintreten werden und daß wir uns also auf ein gutes Obstjahr gefaßt machen können. Ob's wahr ist? Abwarten!

— Unfall. Gestern nachmittag stürzte der Zimmermeister Christian Heß von hier, welcher beim Aufschlagen einer Scheune des Bürgermeisters Schleicher in Nordendstadt beschäftigt war, so unglücklich ab, daß er mittelst Auto nach seiner hiesigen Wohnung gebracht werden mußte. Er trug außer einer Handverstauchung eine Beckenverletzung davon.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Landstraße zwischen hier und Wallau, in der Nähe des Weges nach Dellenheim. Der 55 Jahre alte Schriftfeger Karl Kraz aus Wiesbaden wollte nach Dellenheim, um einer Konfirmation beizuwohnen. Ein Windstoß entführte ihm seinen Hut, er lief diesem nach, ohne zu beachten, daß sich ihm ein Auto näherte. Der Führer konnte den Wagen nicht rasch genug zum Halten bringen und überfuhr den unglücklichen. K. erlitt einen linken Unterschenkelbruch und einen rechten Armbruch, sowie Abschürfungen am Kopf. Das Auto brachte ihn nach hier, wo ihm die hiesigen Sanitäter W. Häuser, H. Sebastian und K. Luft Verbände anlegten, worauf er zunächst in seine Wohnung gebracht wurde, doch wurde er später in das städtische Krankenhaus überführt. Sein Befinden ist aber derart, daß man für sein Leben nichts zu fürchten braucht.

— Ein Menschenauflauf entstand gestern Abend auf der Wiesbadenerstraße. Ein Fuhrmann eines Wiesbadener Wehzers sollte auf der oberen Wiesbadenerstraße einem hiesigen Landwirt aus nichtigen Gründen mit einem Dolch gedroht haben. Als er demselben auch noch ins Dorf nachfuhr, verabsolgten ihm einige handfeste Männer eine gehörige Tracht Prügel.

— Das Versicherungsamt hat an die Landrentenkassen zc. im Kreise Wiesbaden-Land das Ersuchen gerichtet, womöglich bis zum 25. d. Mts. eine gemeinsame Vorschlagsliste für die Wahlen zum Versicherungsamt vorzulegen. Daraufhin waren am Montag im „Gambrius“ in Wiesbaden die Vorstände der Ortsrentenkassen in Schierstein, Bierstadt und Hochheim, sowie zweier Betriebskassen zu einer Besprechung zusammen. Bezüglich der Liste der Arbeitgeber wurde dabei eine Einigung erzielt, nicht aber bezüglich derjenigen der Arbeitnehmer, sodaß für diese 2 Vorschläge gemacht werden, einer von den freien Gewerkschaften und einer von den übrigen Arbeitern.

— Schon den Maulwurf! Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügeln unangenehm wird, sei folgendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Hügel aufgeworfen hat, ebne man denselben und stecke in die Lauföhre einen mit Petroleum getränkten

Lappen, — der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Frevel, der sich, im Großen betrieben, an den Feldern bitter rächt.

— Verkaufte Kartoffeln — eine Nahrungsmittelfälschung. Im Oktober v. Jrs. verkaufte der Makler Heinrich Stark V. aus Niederdorfelden in Frankfurt Kartoffeln an Privatleute. Während oben in den Säcken recht hübsche Kartoffeln lagen, waren sie unten in den Säcken mehr oder weniger verdorben. Es wurde deshalb Anzeige gegen Stark erstattet und das Schöffengericht verurteilte ihn wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung zu 40 Mark Geldstrafe.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 21.: Ab. D. „Lohengrin“. Anf. 6.30 Uhr.
Mittwoch, 22.: Ab. B. Zum erstenmale wiederholt: „Der einsame Weg“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 21.: „Die spanische Fliege“.
Mittwoch, 22.: „Es lebe das Leben“.

— Wiesbaden, 21. April. Bezüglich der Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Wiesbaden steht der Landesauschuß auf dem Standpunkt, daß die schleunige Errichtung einem dringenden Bedürfnis entspricht. Weil aber in Wiesbaden selbst ohne gar zu hohe Kosten die nötige Einrichtung nicht zu haben ist, so beantragt der Ausschuß die Ermächtigung für den Stadtkreis Wiesbaden die von ihm zu errichtende und zu verwaltende Wanderarbeitsstätte in die außerhalb seines Gebietes gelegene Armenruhnmühle in der Gemarkung Viehtrieb zu verlegen.

— Wiesbaden, 20. April. In seiner heutigen, die Tagung eröffnenden Sitzung verurteilte das Schwurgericht den 20 Jahre alten Fürforgezögling Tapeziererlehrling Wilhelm Uder aus Wiesbaden, welcher in neun Fällen Frauen abends auf der Straße die Handtäschchen zc. entriß und in weiteren zwei Fällen dabei Gewalt angewandt hatte, wegen Diebstahls resp. Straßenraubs zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. — Morgen wird wider den Tagelöhner Schießer aus Viehtrieb verhandelt, welchem seine Frau lästig war, und welcher daher eines Abends versucht haben soll, sich ihrer zu entledigen, indem er sie in den Rhein stieß. Es sind 26 Zeugen geladen.

— Bierstadt, 21. April. Die etwa 14jährige Tochter Selma des Kaufmanns Hirsch Kanter rannte im Spiel so unglücklich gegen einen in der Fahrt befindlichen Motorwagen der elektrischen Bahn, daß sie zu Boden fiel. Das Mädchen erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung, die inzwischen seinen Tod herbeigeführt hat.

— Krißtel, 20. April. Heute morgen wurde am hiesigen Bahnhof die Leiche eines mit Sportkleidung versehenen jungen Mannes gefunden, der von einem Zuge überfahren und getötet worden war. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist nicht bekannt. Der Tote kam auf den Friedhof Zeilsheim, in dessen Gemarkung er gefunden wurde.

— Frankfurt, 21. April. Am Samstag ließ sich ein aus angefeuertem Hause stammender, 34 Jahre alter Kaufmann aus dem Reuterweg bei Rastel von dem Frankfurt-Wiesbadener Zug überfahren. Der Unglückliche, der sich in einer Autodroschke von Frankfurt fortbegeben hatte, wurde auf der Stelle getötet.



Evang. Kirchenchor.

Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr: Probe im „Tannus“. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Ausländer in Deutschland.

Die größte Anzahl Eingewandener, bzw. herbeigeholter ausländischer Arbeiter stellt Österreich-Ungarn mit der Zahl von 357 550 nach dem Stande vom Jahre 1911. Es folgt an zweiter Stelle Rußland mit 204 522, an dritter Stelle die Niederlande mit 115 735, an letzter Stelle Belgien mit 7732 Köpfen. Insgesamt ergibt die Zahl der ausländischen Arbeiter nach den letzten Erhebungen, die immerhin beträchtliche Höhe von 820 831. Dies bedeutet eine Steigerung der zunehmenden Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Deutschland seit den letzten sechs Jahren um rund 400 000 Köpfe. Diese statistischen Erhebungen haben auf den Landratsämtern zur Anlegung von Listen geführt, die seit einigen Jahren dem statistischen Landesamt zur weiteren Verwendung überandt werden.

In diesem Jahre soll übrigens nach den Berichten der deutschen Arbeiterzentrale über Vermittlung von ausländischem und einheimischem Personal an die Landwirtschaft der Zustrom ausländischer Arbeiter noch um ein bedeutendes gestiegen sein. Es wurden vermittelt an ausländischen Arbeitern in ganz Deutschland für Februar 11 697 Ausländer an die Landwirtschaft, 674 an die Industrie. Die enormen Kontingente, welche diese Zahl ausmachen, wurden zum allergrößten Teil in Preußen vermittelt, nämlich fast 11 000. Dem stand für den Februar d. J. in Preußen nur die völlig lächerliche Zahl der Gesamtvermittlung von 2123 einheimischen Arbeitern gegenüber. Das „Zentralblatt der Preuss. Landwirtschaftskammern“ berichtet dazu, daß ein gegen frühere Jahre auffallend starker Zustrom ausländischer Arbeiter aus Galizien und Ungarn einsetzte. Das Kontingent an Ruthenen stellt allein 7885 Personen. Auch russisch-polnische Arbeiter kamen schon außergewöhnlich zahlreich über die Grenze, und alle diese Leute wollten hauptsächlich in landwirtschaftlichen Betrieben ihr Unterkommen finden. Diesem Massenangebot steht aber bisher nur ein verhältnismäßig beschränkter Bedarf gegenüber, der erst mit dem Beginn der Erntearbeiten Wir verweisen am Schluß noch einmal auf das drastische Mißverhältnis in der Vermittlung der zahllosen Ausländer und der geringfügigen Zahl der vermittelten heimischen Arbeiter.

Rundschau.

Deutschland.

— **Anschluß der Angolaabahn an Deutsch-Südwestafrika?** Wie aus Lifabon gemeldet wird, hat der portugiesische Kolonialminister eine Vorlage ausgearbeitet, in der die sofortige Verlängerung der Angola-Eisenbahnen gefordert wird. Einige Linien sollen bis an die Grenzen verlängert werden, wo sie sich an das Bahnnetz der ausvärtigen Kolonien anschließen werden. In Frage käme vor allem ein Anschluß an die deutsch-südwestafrikanische Stabibahn, die bis jetzt bis Tsambeh geführt ist und von dort bis zur portugiesischen Grenze (etwa 200 Kilometer) verlängert werden müßte.

— **Aushebung in Südwest.** Das Bezirkskommando Windhof fordert alle im Schutzbiet sich aufhaltenden deutschen Reichsangehörigen, auch die deutsch-naturalisierten Ausländer, die 1894 oder früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, auf, sich bis Ende Mai zur Rekrutierungsstammliste anzumelden. Es ist dies eine Folge des Wehrgesetzes für die Schutzgebiete.

— **Ueberfälle.** Während in den Jahren 1880 bis 1890 die Zahl der Rechtsanwältinnen im Jahr durchschnittlich um 122 zunahm, nimmt sie in den letzten Jahren durchschnittlich um 700 zu, im letzten Jahr um 740!

— **Bagdad-Anleihe.** Zu Anfang der nächsten Woche werden in Berlin unter Führung der Deutschen Bank die Verhandlungen mit der türkischen Regierung bezüglich des Abschlusses einer neuen Bagdadbahn-Anleihe aufgenommen.

— **Tauglichkeit der Ausgehobenen.** Im letzten Berichtsjahr wurden von je 100 endgültig Abgefertigten 55,5 für tauglich, 14,3 Prozent künftig tauglich, 24 Prozent minder tauglich, 6 Prozent untauglich befunden. 0,2 Pro-

Nachbarn.

2.

Ein bitterböser Blick von Haß und Eifersucht traf den Mann und sie selber ebenfalls. Doch sie war selig und lächelte sich in des schönsten Mannes Armen — ja, der schönste dankte Hans sie in diesem Augenblick — weit vornehmer als eine Königin. Was scherte es sie, daß ihre Mutter mit zornfunkelnden Augen kopfschüttelnd da stand, daß ihr Vater lauter als nötig von einer Ungezogenheit ohne gleichen ratiionierte? Sie war verliebt wie noch nie zuvor und war glücklich dabei.

Thora wählte die erste beste als Königin und hatte seine gute Laune mit einem Schlage verloren.

Stine Lorenzen pflegte, obwohl sie sehr gut tanzte, äußerst selten zum Ball — Ball nannten die Aendrupen jedes Tanzvergnügen — zu gehen. Aber heute suchte sie ihr schon etwas kurz gewordenen helles Staatskleid aus der alten Truhe hervor, machte sich fein, und zwar mit einer Sorgfalt wie nie zuvor und folgte dem Vater und Gnad die schon vorangegangenen waren.

Als sie den Saal etwas schüchtern betrat, tanzte Hans bereits zum drittenmal mit der schönen Hermine, und Michelsens Zunge rannte Aine Silbers laut genug zu, daß die Eintretende es verstehen konnte: „Paß auf, das gibt noch Verlobung! Sieh nur, wie verliebt die beiden tun!“

„Passen ja auch großartig zusammen,“ meinte die andere.

Wie das dumpf und schwül hier war! Dieser Tabaksqualm! —

zent waren unwürdig. Die Gesamtzahl der in den Listen geführten Leute hat, entsprechend der Bevölkerungszunahme, ständig zugenommen.

— **Gesetzesnovelle,** betreffend die gemeinsamen Rechte der Obligationenbühler. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Novelle zum Gesetz über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, ist dem Reichstag zugegangen. Der Inhalt ist bekannt. Einer Gläubigerversammlung kann nach der Novelle die Befugnis verliehen werden, mit verbindlicher Kraft für alle Gläubiger über die Bestellung eines neuen Beauftragten zu beschließen, sobald ein gemäß § 1189 BGB. oder sonst bei der Ausgabe der Schuldverschreibungen bestellter Vertreter weggefallen ist.

Europa.

— **Frankreich.** Die Wahlbehörde der Frauen in Frankreich hat die oberste Gerichtsbehörde abgelehnt. Der Kassationshof hat in einem Urteil ausgesprochen, daß den Frauen die Ausübung politischer Rechte und die Eintragung in die Wählerlisten mangels einer gesetzlichen Bestimmung nicht zukomme.

— **Österreich.** Wie man erfährt, wird das Kriegsbudget für 1914/15 gegen das Vorjahr eine Erhöhung von rund 150 Millionen Kronen aufweisen, und zwar 55 Millionen Kronen im Ordinarium und 95 Millionen Kronen im Extraordinarium. Die neuen Kredite für die Schiffbauten betragen rund 426 Millionen Kronen, die auf fünf Jahre verteilt werden. Die erste Rate dürfte sich auf etwa 60 Millionen Kronen belaufen. Die projektierten vier neuen Dreadnoughts werden 24 000 Tonnen verdrängen, 172 Meter lang sein und 10 Stück 35 Zentimetergeschütze führen.

— **Erweiterter Eid.** Das demnächst erscheinende neue militärische Dienstreglement wird mit Rücksicht auf die Aufsichtsfahrt eine Erweiterung des Soldateneides enthalten, nach der die Soldaten künftig schwören müssen, nicht nur zu Wasser und zu Lande, sondern auch in den Lüften tapfer und mannhaft zu streiten.

— **Rußland.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die russische Regierung die staatliche Unterstützung von Schützenvereinen auf dem flachen Lande und die Veranstaltung von großen Schützenfesten beabsichtigt, um die bäuerliche Bevölkerung mit der offiziellen Schießwaffe besser vertraut zu machen, und um überhaupt mehr Abwechslung ins Leben des Bauern zu bringen. (!) Auch an den staatlichen Mittelschulen soll das Schießen nach Zielen in den Lehrplan aufgenommen werden.

— **Rußland.** Dem durch sein Gutachten im Kiewer Ritualmordprozess „berühmt“ gewordenen Vater Branaitis wurde der Stanislausorden zweiter Klasse, also eine hohe Auszeichnung, verliehen.

— **Rumänien.** Die albanische Kolonie beschloß die Ausrüstung eines Freiwilligenkorps zur Unterstützung der Regierung von Albanien gegen die griechischen Banden. Bisher haben sich zweihundert Freiwillige gemeldet, die sobald als möglich nach Albanien abreisen sollen.

— **Türkei.** Die Pforte schlägt in einer vor einigen Tagen an die deutsche Botschaft gerichteten Note die provisorische Verlängerung des am 25. Juni ablaufenden türkisch-deutschen Handelsvertrages auf ein Jahr vor.

Amerika.

— **Chile.** Nach Meldungen aus Santiago weisen die in den Vereinigten Staaten bestellten chilenischen Unterseeboote Konstruktionsfehler auf.

Aus aller Welt.

— **Berlin.** Der Magistrat veröffentlicht jetzt die Abrechnung für die erste Einfuhrperiode des russischen Fleisches vom Oktober 1912 bis Juni 1913. Gegenüber den früheren Angaben, die von einem Verlust von 150 430 Mk. zu berichten wußten, stellt sich nach der nunmehrigen Abrechnung der Verlust nur auf 20 340 Mark. Der Abschluß über die zweite Einfuhrperiode liegt noch nicht vor.

— **Brüssel.** Die wegen Depotunterstellungen verhafteten beiden Wörsenmacher heißen August Collet und Viktor

Stine war es, als legte sich eine Zentnerlast auf ihre Brust, daß sie nicht zu atmen vermochte. Am liebsten wäre sie gleich wieder heimgelassen. Aber nun forderte ihr Bruder sie zu einem Walzer auf und sagte ihr in seiner trockenen, wortkargen Art: „Hättest bei deinem Vieh bleiben sollen. Wird hier kein Pläster haben. Der Hans kennt uns nicht mehr.“

In der Tat, Hans Hinrichsen schien Stine Lorenzen nicht zu kennen, denn dreimal war er an ihr vorbeigegangen mit Augen wie ein Träumender, hatte sie nicht mal begrüßt, geschweige denn zum Tanz aufgefordert. Jetzt endlich, nachdem sein Vater, der sich in heftigster Laune befand, ihm recht nachdrücklich daran erinnerte, bat er Stine um den nächsten Tanz. Er murmelte wohl ein paar Entschuldigungsworte, schien aber mit seinen Gedanken in weiter Ferne. Stine gefiel ihm heute mit den braunen, harten Armen, dem altmodischen, von ihrer Mutter schon einmal getragenen, weißgeblühten Kleide sehr wenig. Warum lachte und scherzte sie denn auch nicht? Ueberhaupt dieses stumpfsinnige in ihrem Wesen; früher war ihm das nie so aufgefallen. Schon wollte er ihr sagen, sie hätte lieber in die Kirche gehen sollen, als hierher kommen. Aber in ihren großen, braunen Augen lag etwas, das ihm gebot: Tu diesem Mädchen kein Unrecht! Sie hat es nicht verdient.

Unter irgend einem Vorwand ging Stine denn auch sehr bald wieder.

Gumpelhendrik überhäufte auch sie mit Schmeichelein, aber sie hatte ihm noch nie etwas abgekauft, wollte es auch heute nicht.

Da tat er einen tiefen Zug aus seiner Branntwein-

be Coen. Die unterschlagenen Summen sollen 3 Millionen Francs übersteigen. Die Geschädigten gehören zumeist dem belgischen Hochadel an.

Der kürzlich verstorbene Sir Huber Herkomer, der von einem kleinen Tischler abstammte, war geborener Deutscher, da seine Eltern ihren Wohnsitz früher in Lech (Bayern) hatten, und erst später nach England einwanderten. Er hat es verstanden, aus den ärmsten Verhältnissen sich zu den höchsten Würden emporzuschwingen und war sowohl englischer Baronet, als wie auch bayerischer Ritter. Das be-



Hubert v. Herkomer

kannteste Bild von ihm ist die „Dum in weiß“, wofür er die große goldene Medaille auf der Berliner Kunst-Ausstellung erhielt. Auch als Sportsmann betätigte er sich in mancher Richtung und ist besonders berühmt geworden durch die Gründung der Herkomer Automobil-Tourenfahrt, die einen internationalen Charakter trug.

Kleine Chronik.

— **In den Tod getrieben.** Wie noch bekannt sein dürfte, erschoss sich im Hotel Danziger Hof in Danzig ein Oberleutnant vom Chemnitz-Infanterie-Regiment. Er hatte einen Brief an seinen in Dresden wohnenden Bruder hinterlassen und darin angegeben, daß Ueberschuldung ihn in den Tod treibe. Tatsächlich hatte er, wie jetzt vor dem Kriegsgericht in dem Konkursverfahren festgestellt wurde, Schulden in Höhe von 140 084 Mark. Darunter waren recht hohe Beträge, aber auch keine fehlten nicht. Er entstammte einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie in Dresden. Als sein Vater 1901 verstarb, erhielt er das ihm zustehende Erbe. Seine Mutter zahlte ihm aber noch Beträge darüber hinaus. Er konnte sich jedoch nicht einschränken; er war auf allen Rennplätzen bestens bekannt und hielt auch vier Rennpferde, die ihm viel Geld kosteten. Er mußte Geld leihen, und ist hierbei an Adressen geraten, bei denen er ganz erhebliche Zinsen zahlen mußte. In dem Briefe, den er kurz vor seinem Tode an seinen Bruder schrieb, teilte er mit, daß er bis zu 25 Prozent Zinsen zahlen mußte. Der bis jetzt verfügbare Massebestand beläuft sich auf 3004 Mark. Der Verstorbene war zuletzt Inspektionsoffizier bei der Kriegsschule in Danzig, und als Reitlehrer von den Fähnrichen allgemein verehrt.

— **Alt-Eisen.** Das frühere Kanonenboot „Otter“ ist für 2865 Mk. an die Firma S. Weinberg in Brake in Oldenburg verkauft worden. „Otter“ war 1877 als Kanonenboot auf der Schichau-Werft in Elbing vom Stapel gelaufen, mit drei kleinen Geschützen armiert und hatte 42 Mann Besatzung. Das Displacement des Bootes betrug 129 Tonnen, an Höchstgeschwindigkeit erreichte es acht Seemeilen in der Stunde. Nachdem das Boot später vielfach als Tender der Artilleriegeschiffe Verwendung gefunden, wurde es aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen und als Kohlenkoff gebrannt.

flasche, spunkte aus und rief ihr heiser nach: „Warte nur, du deinem Dinkel kurier ich dich u. a. du Moorprinzessin!“ Sie schien es nicht gehört zu haben.

Der alte Lorenzen, sein Nachbar Hinrichsen und noch ein paar gute Bekannte saßen in Mathiesens Kneipe über der Einfahrt, tranken ihren dampfenden Grog, redeten über Politik und spritzten lebhaft darüber, ob jetzt, wo sie zu Preußen gehörten, bessere oder schlechtere Zeiten kommen würden. Der Eichhofer zeigte sich, wie immer, als Optimist, sein Nachbar sah alles im trübsten Licht. Doch liebte er keinen Hader, darum suchte er das Gespräch, als die Gemüter sich zu erhitzen begannen, auf etwas anderes zu lenken.

„Seht nur den Schwindler, den Lumpenhendrik da drüben, wie er das Geld einscharrt!“ sagte er und aller Aufmerksamkeit richtete sich auf den Tröddler, der eben dabei war, einem Arbeitsmann ein Mittel für seine verletzten Schweine kuzureuen. Und er schien Glück zu haben, denn schon griff der Mann mit bekümmerten Miene und mit einem tiefen Seufzer in die Tasche, um die zwei Taler herauszuholen, die das Allheilmittel kosten sollte.

Aber da erhob sich Lorenzen, langsam und bedächtig, ohne mit einer Miene zu verraten, was in ihm vorging. Unrecht möchte er nun einmal nicht dulden. Er hatte sich dadurch schon manchen Feind gemacht; aber so bescheiden und zurückhaltend er auch sonst war, sah er, daß jemandem Unrecht zugefügt wurde, so griff er Partei für den, mochte es auch sein ängstlicher Widersacher sein.

„Du wirst dich doch nicht darein mischen?“ — „Sei doch kein Narr!“ flüsternte der Jüngler Hansfen. „Der Lumpenhendrik könnte sich bitter an dir rächen, der wirft dir

Entdeckt. Dieser Tage entdeckte man in der Ostsee nah Libau im tiefen Wasser zufällig Reste eines alten Fahrzeugstümmes, die von dem russischen Kriegsschiff „Moskau“ herrühren, welches 1758 in einem schweren Sturm bei Libau zum Sinken kam. Jetzt sollen die Gebeine des alten Schiffes durch Taucher geborgen werden.

Copier. Ein einjähriger Knabe stürzte aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab. Daß dieses Kind vor dem sicheren Tode bewahrt blieb, ist hauptsächlich das Verdienst der 13dreijährigen Schwester des verunglückten Kindes Schmätel in Steglitz, die den Abwärtskommen sah und ungeschützt der eigenen Gefahr mit ihren schwachen Kräften den Versuch machte, das Brüdchen aufzufangen. Es gelang ihr, das herabstürzende Kind zu fassen und dadurch den Fall so zu hemmen, daß der Bruder voraussichtlich mit dem Leben davonkommen wird.

Uranpochblende im Erzgebirge. Zu den im Jahre 1910 entdeckten zehn Orten, die Pochblende führen, erschloß man in der letzten Zeit in den alten Orten Seifen und Zwittermühl des Erzgebirges 41 neue Fundstellen. Die Verhüttungsvoll die Ausichten sind, beweist der Umstand, daß bei den jetzigen lediglichen Verhüttungsarbeiten bereits 1734 Milligramm Uran aufgefunden wurden. Früher grub man in Seifen und Zwittermühl nach Silber und Bismut.

Kampf gegen die ausländischen Versicherungsanstalten in Russland. In Lody sind bei 16 Agenten ausländischer Lebensversicherungen, die in Russland nicht konfessioniert sind, nachts Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Menge Papiere beschlagnahmt worden. Alle, bei denen ein besetzendes Material gefunden wurde, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Unschuldig. Großes Aufsehen erregten in Russland die furchtbaren Mordfälle des Banditen Dabnel an den Zeugen, die in dem gegen ihn stattgefundenen Prozeß zu seinen Ungunsten ausgesagt hatten. Nachdem er die über ihn verhängte dreijährige schwere Kerkerstrafe verbüßt hatte, kehrte er jetzt in sein Heimatdorf Sulejow zurück, und dort ermordete er den Gemeindevorstand und verfestete zwei andere Bewohner seiner. Des weiteren überfiel er noch sechs andere Personen; im ganzen sind seiner Mord fünf Menschenleben zum Opfer gefallen.

Professor als Sittlichkeitsverbrecher. Die russische Gesellschaft ist durch einen unerhörten Skandal in große Aufregung versetzt worden. Der in weiten Kreisen bekannte Professor der Kaiserlichen Universität, Professor von Nerezkowsky, ein Bruder des bekannten Schriftstellers, soll während der letzten 10 Jahre eine große Anzahl von Sittlichkeitsverbrechen gegen kleine Mädchen von 2—14 Jahren begangen haben. Diese Verbrechen waren an bestimmten Stellen bekannt. Doch wurde peinlichste Stillschweigen über die verbreiten Neigungen Nerezkowskys bewahrt. Jetzt zeigte eine Frau, an deren Kinde er sich verging, den Professor bei der Polizei an. Eine Hausdurchsuchung bei Nerezkowsky ergab die vollkommensten Beweise für seine Schuld. Man fand unter anderen schwer belastenden Dokumenten eine Liste von 27 Mädchen, die er zu unsittlichen Zwecken mißbraucht hat. Dem Vernehmen nach ist Nerezkowsky rechtzeitig von der bevorstehenden Verhaftung benachrichtigt worden, so daß es ihm gelang, sich ihr durch die Flucht zu entziehen. Man nimmt nunmehr an, daß er ins Ausland gegangen ist. Inzwischen nimmt die polizeiliche Untersuchung ihren Fortgang.

Mann mit 12 Fingern und 12 Zehen. Vor einigen Tagen wurde der Pariser Medizinische ein junger Russe vorgeführt, der wohl als einziger lebender Mensch 12 Finger und 12 Zehen besitzt. Der junge Mensch heißt Benach Bertmann und ist am 21. September 1898 in Nowograd-Nolinsk bei St. Petersburg geboren. Die überzähligen Finger sind zwar außerordentlich klein, aber vollkommen ausgebildet und mit Nägeln versehen. Der junge Russe fühlt sich durch dies freigebligte Geschenk nicht im geringsten geniert, wenn er auch aus den überzähligen Fingern und Zehen keinerlei Nutzen zu ziehen vermag. Im übrigen hat die medizinische Untersuchung des Stammbaums der Familie ergeben, daß bei den Ahnen, so weit dies verfolgt werden konnte, derartige Phänomene nie vorgekommen sind, so daß die Annahme einer Vererbung fortfällt und eine

Zweifelsfrage in deinem Kuchstall. Du magst daran glauben oder nicht, ich weiß, daß der Schuft das kann.

„Ach was, der Peter Niels ist bettelarm, dem sollen nicht seine letzten Taler abgeschwindelt werden.“

Damit schritt der Alte vom Moorhof langsam und kackelig an die beiden Leute heran, gerade als der Schwindler das Geld einstreifen wollte. Durchdringend, als wollte er ihm bis in die schwarze Seele schauen, blinnte der Moorbauer Hendrik an und sagte mit fester Stimme: „Du gibst das Geld zurück! Säume dich, du alter Schwindler, du verdienstest, daß ich dich sofort vom Gendarm verhaften ließe.“

„Da, ha, ha, du — Moorvorn mit verhaften lassen? Was fällt dir ein? — Der Handel ist abgeschlossen!“

Als nun aber auch der Riese vom Moorhof, vor dessen „Hetzner Faust“ der Humpelhendrik schon lange großen Respekt hatte, näher kam, um ein Wort mit drein zu reden, da schlug dieser andere Seiten an.

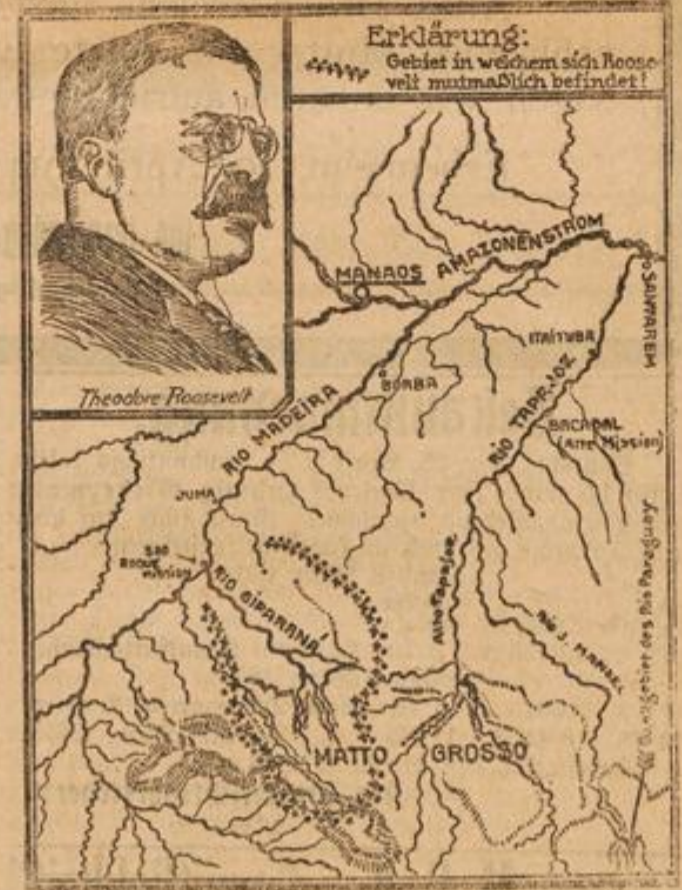
„Da nimm den Bettel, wenn du diesen Hebelbauern mehr glaubst, als einem weltgewandten Manne, nimm, nimm, ich brauche wegen meiner Ware nicht viel Worte zu machen, die findet überall reisenden Abzug.“

Der Arbeiter steckte mit einem Seufzer der Erleichterung sein fauerverdientes Geld wieder ein und schaute Lorenzen dankbar an. Der Trödler aber murmelte etwas vor sich hin, das niemand recht verstand, nahm seinen Kasten auf den Buckel, tat noch einen kräftigen Zug aus der Schnapsflasche und wanderte davon, in der Richtung nach dem Gehölz der königlichen Forsten.

Man vergaß ihn und plauderte in immer süßerer werbender Stimmung gemächlich weiter, während drinnen das

Erklärung für die sonderbare Erscheinung nur in dem willkürlichen Spiel der Natur zu finden ist.

Der Ex-Präsident von Amerika Theodor Roosevelt unternimmt zur Zeit eine Jagd- und Forstwirtschaft durch das innerste Brasilien. Roosevelt, der mit nur wenigen Begleitern sich von der Haupttruppe der Expedition ge-



trennt hat, soll sich in dem unerforschten Gebiete Brasiliens auf dem Hochlande von Monte Drazo befinden. Ein Teil der Expeditionsteilnehmer ist bis zum Amazonenstrom gelangt.

Europa und die Schlafkrankheit.

Bekanntlich beruht die in den afrikanischen Tropenländern hausende Schlafkrankheit auf einer Infektion mit den Trypanosomen. Bisher dachte man sich den Übertragungsmodus auf den Menschen so, daß die Trypanosomen, die im Körper einer Stechmücke leben, durch den Stich dieser in den menschlichen oder tierischen Körper gelangen und dort die Erscheinungen der Krankheit verursachen, also der gleiche Infektionsmodus wie bei der Malaria. Infektionen von Mensch zu Mensch wurden nicht beobachtet. Man beschränkte sich bei den verhütenden Maßnahmen im großen ganzen damit, die Stechmücken auszurotten und die Erkrankten in großen Schlafkrankenlagern zu isolieren, um eine Weiterverbreitung durch Mücken, welche die erkrankten Trypanosomenträger gestochen hatten, auf Gesunde zu verhüten. Letztere Maßregel ist von größerer Bedeutung, als man ursprünglich angenommen hat. Denn neuerdings bricht sich die Anschauung Bahn, daß die Trypanosomen von einem Menschen direkt auf einen zweiten übertragen werden können, wenn dieser in enge Berührung mit dem Erkrankten kommt. Von Trypanosomenkrankheiten der Tiere ist dies bereits seit längerer Zeit bekannt. Bei den Trypanosomen der Schlafkrankheit ist den gleichen Modus nachzuweisen dem Stabsarzt Dr. Diezinger, wie er im Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene mitteilte, gelungen. Denn Tiere, die mit einem infizierten anderen Tiere zusammengehalten wurden, erkrankten, ohne daß eine Übertragung durch Mücken in Betracht gekommen wäre. Man wird also diesem Infektionsmodus eine größere Aufmerksamkeit zuwenden müssen,

junge Volk des Tanzens nicht satt wurde. Thorö freilich war derselben überdrüssig, trotzdem Hermine ihn bei dem Damenpöckel sehr ausgezeichnet, um ihn verächtlich zu stimmen.

Er zog sich von der Jugend zurück und setzte sich zu den Alten. Daß er so vorzüglich schliefen konnte, imponierte dem Eichbauer ganz besonders an ihm; aber auch den übrigen gefiel er, nachdem sie ihn etwas näher kennen gelernt. Er verstand es, auf diesen schwerfälligen, wohl mißtrauischen, aber doch leichtgläubigen Bauernschlag durch seine glatten Worte, seine abenteuerlichen Erzählungen gewaltigen Eindruck zu machen.

Das Vorurteil, das man anfänglich gegen ihn hegte, weil man gehört, er hätte seinen Vorgänger, den alten Müller Niis, auf gemeine Weise an den Bettelstab gebracht, schwand mehr und mehr. Er wußte ja auch alles so recht schön einkleidend darzustellen, wie er nach Arendrup gekommen und warum er die Mühle hätte übernehmen müssen. Nur, um dem besten Freunde sein Letztes zu retten, wäre er hierher gekommen. Der hätte sein bißchen Geld am Mühlengrundstück stehen und würde es verloren haben, wenn der alte Niis noch länger in seinen Schulden gewirtschaftet hätte. Der Mann mußte recht leichtsinnig gewesen sein.

Da regt sich plötzlich in Lorenzen das Gerechtigkeitsgefühl wieder stark. Er unterbrach Thorö durch lautes Räuspern, fuhr sich mit der braunen, schweißigen Hand durch sein graues Haar und sagte:

„Verzeihen Sie, Herr, aber das stimmt nicht, wir wissen das besser! — Niis war nicht mein Freund, aber

besonders da Erkrankte immer häufiger zwecks Heilung nach Europa kommen. Damit wären wir der Gefahr ausgefetzt, daß auch bei uns, obwohl es hier keine Mücken gibt, die Schlafkrankheit epidemisch würde. Dr. Diezinger schlägt daher vor, für alle die aus Afrika zurückkehrenden Kranken, um eine Verhütung der Seuche zu verhüten, auf den Kanarischen Inseln eine Zwischenstation zu errichten, in der eine ausgiebige Behandlung der Kranken durchzuführen wäre.

Gerichtssaal.

Verurteilt. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die Strafkammer verurteilte den Geschäftsführer Wilhelm Bassen Schmidt, der dem Konsumverein der Geresheimer Glasbläserwerke über 50000 Mark veruntreute und in Rennwetten verlor, zu zwei Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

Der erste Schuß. In hohem Alter ist in Rom der pensionierte Artillerieoberst Carlo Bonella gestorben, der bei der italienischen Bevölkerung und namentlich bei der Hauptstadt eine große Popularität infolge einer Rolle genoss, die ihm der Zufall zugewiesen hatte. Bonella war im Jahre 1870 Artillerieleutnant und kommandierte das erste Geschütz der Batterie, die in der Morgensruhe des 20. September 1870 in der damals ganz unbauten Kampagna den Mauern Roms an der Porta Pia gegenüber Stellung nahm. Als dann bekannt wurde, daß die päpstlichen Truppen Widerstand zu leisten beabsichtigten, und daß daher der Eingang in die Stadt erzwungen werden mußte, kam der Befehl, die Mauern in der Nähe der Porta Pia durch eine Bresche niederzulegen. Dem Leutnant Bonella fiel dabei die Aufgabe zu, den ersten Schuß zur Legung der heute zu einem weltgeschichtlichen Symbol gewordenen Porta Pia-Bresche zu tun.

Keine Ursache. Man weiß, daß in Frankreich während der Schreckenszeit die Aussicht auf einen nahen Tod die Gefangenen nicht hinderte, so lange sie konnten, recht heiter zu leben. Ein jüngst ans Licht gebrachtes Schriftstück aus den Strafgerichtsarchiven von Melun zeigt, wie weit man damals in der Sorglosigkeit ging. Es handelt sich um einen von Fontainebleau datierten Brief, in dem Louise Francaud und ihre Gefährtinnen Agathe und Manon, Gefangene im Untersuchungsgefängnis, untertänigst bitten, daß der Lokalausschuß einem Klavierstimmer gestatten möge, sobald wie möglich in das Untersuchungsgefängnis zu kommen und dort ihre Klaviere, die es dringend nötig hätten, zu stimmen und in Ordnung zu bringen; die Instrumente seien schon lange nicht gestimmt gewesen, als sie in das Gefängnis gebracht wurden; sie könnten infolgedessen gar nicht gespielt werden. „Die Unterzeichneten“, so heißt es zum Schluß, „hoffen, daß Sie dafür sorgen werden, daß sie nicht länger dieser Milderung ihrer Haft beraubt bleiben.“ Die Bürger des Lokalausschusses hatten aber damals wohl eine schlechte Stunde, denn sie schrieben an den Rand des Gefüchs: „Es liegt keine Veranlassung vor, das in Erwägung zu ziehen.“

Haus und Hof.

Toilettenbürsten zu reinigen. Man bereitet eine Sodalauge (ein Schöffel Soda auf ein Liter Wasser), gießt diese in ein der Größe der Bürsten entsprechendes flaches Gefäß, taucht dann die Bürsten bis an das Holz minutenlang in diese Lösung und wäscht darauf mit Seifenwasser gut nach.

Militärische Mathematik. Der Leutnant meldet sich beim General zum Urlaubsantritt. „Sie sind Artillerist, also sicherlich guter Mathematiker?“ fragt die Feldgenossin. — „Ja, ja... Ja wohl, Ezellenz.“ — „Also sagen Sie als Artillerieleutnant: 12 + 8 macht...?“ — „20.“ — „Gut; und 20 + 6...?“ — „26.“ — „Ausgezeichnet. 12 für die unbordschrittmäßigen Achselstücke, 8 für den ungeputzten Säbel und 6 für den zu hohen Kragen — macht 26 Tage Stubenarrest — nun gehen Sie.“

ich kann nicht dulden, daß man ihm nachsagt, er wäre leichtsinnig gewesen. Ganz und gar nicht! Unglück und schlechte Zeiten, der Krieg 63 und was alles für ihn damit zusammenhing, die Politik nicht zulezt, das machte ihn marsch. Und dann fiel er Halsabschneider in die Hände.“

Thorö hatte so eine vornehmüberlegene Art zu lächeln, daß dieselbe Lorenzen wohl in diesem Augenblick gereizt haben würde, wenn er kein kluger Mann gewesen wäre, klug, trotzdem er kaum lesen und schreiben konnte. Sein Nachbar Hinrichsen konnte beides recht gut, war aber in manchem lange nicht so klug wie er. Das räumte der als ehrlicher Mensch auch ohne weiteres ein. Ihn verlegte leicht ansbraufend wie er war, des seinen Herrn überlegenes Lächeln, und erregt rief er aus: „Was Lorenzen sagt, pflegt zu stimmen! Er hat einen klaren Blick und sieht nur in einigen Sachen immer etwas trübe! Der alte Niis war kein Lüderjan, wie Sie zu denken scheinen. Er war ein fleißiger, ordentlicher, nüchtern Mann, das weiß Gott. Wenn wir nicht auf gutem Fuß mit ihm standen, so kam das nur daher, daß wir deutsch gesinnt und er dänisch war.“

„Um, verstehe, verstehe!“ Thorö nickte lebhaft mit dem Kopfe, lächelte aber wieder so vornehm überlegen. Die anderen mochten ihm nicht widersprechen, denn sie sahen ja etwas Großes in ihm. Er leerte sein Grogglas, klopfte mit dem Zuckerklöppel nach einem neuen und dachte bei sich: „auch beiden Dickköpfe werde ich schon noch klein kriegen! Sollt noch Respekt — lernen!“

Fortsetzung folgt.)

